

ropa, hg. von Robert Langer, Raoul Motika, Michael Ursinus, Frankfurt 2005, 305-313; Friedman, Y., *The Nuṣayrī-ʿAlawīs: An Introduction to the Religion, History and Identity of the Leading Minority in Syria*, Leiden 2010; Prager, L., *Die Gemeinschaft des Hauses: Religion, Heiratsstrategien u. transnationale Identität türkischer Alawi-/Nusairi-Migranten in Deutschland*, Münster 2010; Alkan, N., *Fighting for the Nuṣayrī Soul: State, Protestant Missionaries and the ʿAlawīs in the Late Ottoman Empire: Die Welt des Islams* 52 (2012), 23-50; Alkan, N., *Divide et impera: Die Gründung des Alawitenstaates nach dem Ersten Weltkrieg: Fikrun wa Fann* 100 (2013), Jubiläumsausgabe „100 Jahre Erster Weltkrieg“, 33-39; Procházka-Eisl, G. – Procházka, S., *The plain of saints and prophets: the Nusayri-Alawi Community of Cilicia (Southern Turkey) and its sacred places*, Wiesbaden 2010; Winter, S., *A History of the ʿAlawīs: From Medieval Aleppo to the Turkish Republic*, Princeton 2016; Asatryan, M., *Controversies in Formative Shiʿi Islam: The Ghulat Muslims and their Beliefs*, London 2017.

Necati Alkan

© 2019, DOI: 10.30965/9783506786371_0073

Albe – Katholisch

→ Liturgische Kleidung

Aleviten – Islamisch

(türkisch Alevi) nennt man seit dem späten 19. Jh. eine ethno-religiöse Gruppe m. Hauptsiedlungsgebiet in der heutigen Türkei. Das Alevitentum (Alevilik) unterscheidet sich grundlegend vom dort dominanten sunnitischen Islam, aber auch von der religionsgeschichtlich verwandten Schia. So kennt das Alevitentum kaum religiöse Buchgelehrsamkeit u. folgt entspr. nicht der →Scharia. Stattdessen hat sich ein religiöses Spezialistentum herausgebildet: die sog. Dedes, die meist aufgrund von mündlicher Tradierung die übrigen Gläubigen (Talips) anleiten. Distinktiv ist ein pantheistisches Gottesbild, das das Alevitentum scharf von orth. Formen des Islams abgrenzt. Alevi

wird auf das arab. Adjektiv ʿalawī zurückgeführt (zu Ali gehörig; ʿAlī b. Abī-Ṭālib, Vetter u. Schwiegersohn Muḥammads) (→Alawiten). In hist. Quellen findet man A. unter versch. anderen Namen; z. B. Abdal, Çepni, Tahtacı, Hubyar etc. Eine hist. Sammelbezeichnung war das bis heute von Nicht-A. i. S. v. Ketzer pejorativ benutzte Kızılbaş (Rotköpfe, nach der roten Kopfbedeckung der safawidischen Ordenskrieger); eine andere, heute oftmals dem Alevi hinzugefügte Bez. war Bektaşī, die auf die Verbindung des Bektaşchi-Ordens zu A.-Gemeinschaften in (West-)Anatolien u. auf dem Balkan zurückgeht. Alevi etablierte sich nach dem Zweiten Weltkrieg als Sammelbegriff für zahlreiche nicht Scharia-basierte Gemeinschaften vom Balkan bis West-Iran. So werden etwa die in Syrien u. der Süd-Türkei lebenden Nuṣayrī auch m. diesem Namen bez., die aber eine eigenständige religiöse Tradition darstellen. Die anatolischen A. sind mehrheitlich türkischsprachig; ca. ein Viertel sind Kurdisch- u. Zazakisprecher. Da das Alevitentum in der Türkei keine offiziell anerkannte Religionsgruppe ist, fehlen zuverlässige demografische Daten. Schätzungen gehen von mind. zehn Prozent der türkischen Bevölkerung (etwa acht Mio.) aus. Dazu kommen türkischsprachige A. u. v. a. albanischsprachige Bektaşchi in Südosteuropa. Bis zur Mitte des 20. Jh. siedelten A. nur im ländlichen Raum. Heute lebt ihre Mehrheit in Großstädten der Türkei (→Türkei, Staat und Religion). In der westlichen Diaspora sind in Deutschland mind. 500.000 A., in den anderen Migrationsländern Europas sowie in Nordamerika u. Australien jeweils nur einige tausend bis zehntausend A. ansässig.

Ein Großteil der heutigen A. geht hist. auf die sog. Kızılbaş, die tribalen, turkmenischen u. kurdischen Anhänger des spätmittelalterlichen Sufi-Ordens der Safawiden zurück (→Sufismus). Sie unterstützten die Entwicklung des Ordens m. einem kämpfenden Verband unter Führung seines Scheichs bis hin zur Etablierung als iranische Herrscherdynastie ab 1501. Dabei behielten die während

der osmanisch-safawidischen Kriege in Anatolien verbliebenen Kızılbaş die charismaloyale, schariaferne u. auf Ali zentrierte Religionsform des 15. Jh. bei, wohingegen der safawidische Schah Ismail I. die Zwölfer-Schia zur Staatsreligion Irans machte. Im osmanischen Herrschaftsraum wurden A. v. a. im 16. Jh. als Häretiker u. Anhänger der Safawiden verfolgt, aber später durch den Bektaschi-Orden z. T. pazifiziert. Eine über das 15. Jh. zurückreichende Geschichte lässt sich aufgrund der mangelhaften Quellenlage schwer rekonstruieren. Es ist jedoch plausibel, dass die A. auf eine im MA fern von städtischer Rechtsgelehrsamkeit weitverbreitete populär-mystische u. volksreligiös-tribale Form des Islams zurückgehen. Ihre Verehrung Alis u. anderer Mitglieder der Familie Muhammads (ehlibeyt) stand außerhalb einer Trennung zwischen Sunna u. Schia.

Neben den auch in der Schia verehrten Zwölf Imamen (insb. Ali u. sein in Kerbela zum Märtyrer gewordener Sohn Husayn) kennt das Alevitentum einige weitere Heiligenfiguren (→ Heiligenverehrung). Zu diesen gehören die m. der ihnen zugeschriebenen Dichtung bekannten spirituellen Führer wie Pir Sultan Abdal od. Şah Hatayi (Dichtername des Safawidenschahs Ismail I.), aber v. a. Hacı Bektaş (Veli), wohl ein wandernder Derwisch des 13. Jh., auf den der spätere Bektaschi-Orden zurückgeht. Relevante Texte sind u. a. die in religiösen Ritualen gesungenen Gedichte (s. o.). Von Hacı Bektaş finden sich neben Moral konstituierenden Sinnsprüchen ein Text m. seinen Lehren (Makalat) sowie seine Heiligenvita (Velayetname). Zentral waren jedoch Buyruk (dt. Gebot) genannte katechet. Texte, die bis in das 20. Jh. hinein in versch. Versionen handschriftlich tradiert wurden. Auch wenn sich in allen diesen Texten immer wieder Zitate aus dem Koran finden, so hat er keine solche Bedeutung wie bei den Scharia-orientierten Konfessionen.

Die spezifische Sozialstruktur vormoderner alevitischer Gemeinschaften – die Unterteilung in zwei Kasten: die der Dedes (religiöse Spezialisten) u. die der Talips (Laien) – hat

sich im Zuge von Migration stark verändert. Früher standen Laiengruppen in einer erblichen Abhängigkeit zu speziellen Dede-Clans (Ocaks), die ihre Abstammung von Muhammad postulierten. In den türkischen Städten u. in der Diaspora fungieren Dedes heute meist analog zu einem Moschee-Imam od. Gemeindepfarrer als Geistliche in von der Herkunft her heterogen zusammengesetzten Gde., die sich i. d. R. um einen Verein u. ein Gemeinschaftshaus (Cemevi) gruppieren. Die religiöse Praxis ist vielfältig u. war in der Vormoderne nicht durchgängig vereinheitlicht. Mittlerweile ist das zentrale Versammlungsritual Cem m. dem Ritualtanz Semah zu einem Kristallisationspunkt alevitischer Identität geworden ist. Der Cem besteht aus einer Abfolge an Gesängen u. Gebeten, die im Semah kulminieren, u. schließt i. d. R. m. einem gemeinsamen Mahl, das aus einem von den Teilnehmern gespendeten Opfertier zubereitet wird. Ein Dede leitet den Cem; Diensthabende (Hizmet) assistieren ihm. Eine zentrale Funktion kommt dabei dem Musiker (Zakir) zu, der die Gesänge auf der Langhalslaute Saz/Bağlama begleitet. Früher war auch die gruppeninterne Rspr. (Görgü) an den Cem gebunden, doch ging diese Funktion unter den Bedingungen der modernen, städtischen Cemevi-Gde. weitgehend verloren, in denen das Ritual heute stark verkürzt, in ca. zwei Stunden absolviert wird (in türkischen Städten meist wöchentlich, in Deutschland häufig nur an wichtigen Feiertagen).

Bedingt durch Modernisierungsprozesse im 20. Jh. kam es für viele A. zu einem Traditionsbruch. Die jüngere Generation war häufig in sozialrevolutionären Organisationen aktiv. Erst nach dem Militärputsch von 1980 in der Türkei kam es gesamtgesellschaftlich zu einem religiösen Revival, bei dem sich A. erstmals nach Außen als solche zu erkennen gaben. Nachdem A. in den 1970er-J. u. wieder Anfang der 1990er-J. (v. a. Sivas 1993) Opfer pogromartiger Angriffe durch Nationalisten u. Islamisten m. zahlreichen Toten geworden wa-

ren, organisierten sie sich zunehmend in Vereinen. Eine führende Rolle kam dabei der dt. Diaspora zu. Viele politisch aktive A. waren als Asylsuchende ab 1980 nach Deutschland gekommen. Im Mittelpunkt vieler Diaspora-Organisationen in Europa steht die Verbesserung der Lage der A. in der Türkei; doch haben sie damit begonnen, das Alevitentum als offiziell anzuerkennende Religionsgemeinschaft in die Religionsadministration der jeweiligen Staaten zu integrieren. In Deutschland wird die Alevitische Gde. Deutschland e. V. als Dachorganisation alevitischer Gemeinden in den meisten Bundesländern als Religionsgemeinschaft i. S. v. Art. 7 Abs. 3 GG anerkannt; in sieben Bundesländern wird ein eigenständiger → Religionsunterricht nach ihren Grundsätzen erteilt. Lehramtsstudiengänge bestehen an der Pädagogischen Hochschule Weingarten u. der Universität Hamburg. Es wurden zwei Staatsverträge (HH 2012, HB 2014) abgeschlossen. In der Diaspora ist v. a. ein interner Konflikt über die eigene Verortung innerhalb od. außerhalb des Islams auffallend. Dazu kommen Spannungen zwischen A. m. türkisch- u. kurdisch-nationalistischen Orientierungen.

(→ Alawiten, → Schiiten, → Sunniten)

Literatur

Kehl-Bodrogi, K., Die Kızıldağ/Aleviten: Untersuchungen über eine esoterische Glaubensgemeinschaft in Anatolien, Berlin 1988 (Islamkundliche Untersuchungen 126); Mélikoff, I., Hadji Bektach: Un Mythe et ses avatars. Genèse et évolution du soufisme populaire en Turquie, Leiden – Boston – Köln 1998 (Islamic History and Civilization: Studies and Texts 20); Alevi Identity: Cultural, Religious and Social Perspectives, hg. v. Olsson, T. – E. Özdalga – C. Raudvere, Istanbul – Richmond 1998 (Transactions. Svenska Forskningsinstitutet Istanbul = Swedish Research Institute in Istanbul 8); Dressler, M., Die alevitische Religion: Traditionslinien u. Neubestimmungen, Würzburg 2002 (Abh. für die Kunde des Morgenlandes 53.4); Shankland, D., The Alevites in Turkey: The Emergence of a Secular Islamic Tradition, London – New York 2003; Migration u. Ritua-

ltransfer: Religiöse Praxis der Aleviten, Jesiden u. Nusairier zwischen Vorderem Orient u. Westeuropa, hg. v. R. Langer – R. Motika – M. Ursinus, Frankfurt u. a. 2005 (Heidelberger Studien zur Geschichte u. Kultur des modernen Vorderen Orients 33); Aleviten in Deutschland: Identitätsprozesse einer Religionsgemeinschaft in der Diaspora, hg. v. M. Sökefeld, Bielefeld 2008 (Kultur u. soziale Praxis); Ocak u. Dedelik: Institutionen religiösen Spezialistentums bei den Aleviten, hg. v. R. Langer – H. Ağuıçenođlu – J. Karolewski – R. Motika, Frankfurt u. a. 2013 (Heidelberger Studien zur Geschichte u. Kultur des modernen Vorderen Orients 36).

Robert Langer

© 2019, DOI: 10.30965/9783506786371_0075

Allerheiligen

→ Feiertage

Allerseelen

→ Feiertage, → Stille Tage

Allgemeine Normen – Katholisch

Bei dem Begriff A. handelt es sich um die dt. Übers. der Überschrift von Buch I des CIC/1983 (De normis generalibus). Der Codex folgt damit dem Bsp. des CIC/1917, der in fünf Bücher gegliedert war: Die Struktur seines zweiten bis vierten Buchs orientierte sich an dem für das antike Röm. Recht entwickelten Dreierschema *personae – res – actiones*. Ihnen war, dem Bsp. G. P. Lancelottis (*Institutiones iuris canonici*, 1563) folgend, ein Buch über das Strafrecht nachgestellt. Vorangestellt worden war den übrigen Büchern des CIC/1917 ein Buch m. A.; diese Entscheidung dürfte von den staatl. Kodifikationen, angefangen m. dem franz. Code civile (1804), sowie von der im 19. Jh. zur Blüte gekommenen Pandektistik beeinflusst gewesen sein. Buch I des CIC/1917 umfasste 86 Canones; nach sieben einleitenden Canones behandelten sie in sechs Titeln die

Lexikon für Kirchen- und Religionsrecht

Band 1
A-E

Herausgegeben von

Heribert Hallermann
Thomas Meckel
Michael Droege
Heinrich de Wall

Ferdinand Schöningh

Die Redaktion des LKRR wird von der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gefördert.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig.

© 2019 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Internet: www.schoeningh.de

Redaktion: Vincent Jünger
Einbandgestaltung: Anna Braungart, Tübingen
Satz: TAT Typesetting, Utrecht
Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn

ISBN 978-3-506-78637-1